

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25251. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25251. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42, Fernruf 25251. Postfachkonto 1008 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Stadtschreibers beim Oberverwaltungsamt Dresden.

### Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

## Frankreich besetzt die Paracel-Inseln

### Eigenmächtiges Vorgehen des Kolonialministers Mandel

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Juli.

Die französische Presse gibt heute offen zu, daß in der Tat, wie man in Tokio schon vermutete, die in der Nähe der Hainan-Insel gelegenen, unter chinesischer Oberhoheit stehenden Paracel-Inseln auf Anordnung des Kolonialministers Mandel durch französische Truppen besetzt worden sind.

Werkwürdigerweise werden die Meldungen über die Besetzung der Paracel-Inseln von der Pariser Presse nur an unauffälliger Stelle wiedergegeben, und im übrigen wird auch die aus den Londoner Blättern übernommene Nachricht von der Besetzung in Paris nur beiläufig. Das Ministerpräsidentium und der Quai d'Orsay, die doch in erster Linie Stellung nehmen müßten, halten sich — was besonders auffallend ist — sehr zurück und befähigen damit nur den in Paris allgemein gewonnenen Eindruck, daß Mandel die Besetzung ohne Wissen Daladier's und Bonnet's auf eigene Verantwortung und Initiative beschlossen hat. Der Quai d'Orsay vertritt die Meinung nur insofern an, daß er versichert, daß diese Besetzung keine Besetzung im gebräuchlichen Sinne des Wortes sei. Die Paracel-Inseln ständen — so umschrieben diese Tatsache auch von chinesischer Seite sein möge — bereits seit Jahren unter der Souveränität Frankreich's. Außerdem sei diese Besetzung in der Hauptsache zu dem Zwecke erfolgt, um für die Sicherheit der Fischer dieser Inseln Sorge zu tragen. Das Amt des Ministerpräsidenten hat über den Vorfall überhaupt keine Mitteilung herausgegeben lassen.

Mandel dagegen bezeichnet diese Besetzung ohne weiteres als das, was sie ist, und begründet sie mit strategischen Interessen. Frankreich habe es, so sagt er, nicht dulden können, daß eine andere Macht sich dieser Inseln bemächtigt, die der indochinesischen Küste vorgelagert seien und mit ihren Anlagen hervorragende Stützpunkte für Wasser- und Luftverkehr abgeben könnten.

Damit gibt der Kolonialminister, der übrigens schon alsbald nach seiner Amtübernahme im März die Entsendung eines Geschwaders und zahlreicher Truppen zur Verstärkung der französischen Truppen in Indochina angefordert und auch die Lieferung von Kriegsmaterial an die chinesischen Truppen in größerer Menge gebittet hat, an, daß es ihm um nichts anderes geht, als um offene Einmischung in den Fernostkonflikt. Von der Stellungnahme des Ministerpräsidenten Daladier wird es nunmehr abhängen, ob die so geschaffene erste Lage sich noch weiter zuspitzen wird, oder ob der eigenmächtige Schritt des Kolonialministers, so schnell wie er geschehen ist, noch rückgängig gemacht werden kann.

Nach englischen Meldungen will man sich in London einer französischen Besetzung der Paracel-Inseln nicht widersetzen. Denn England liege alles daran, so heißt es, in Anbetracht der strategischen Lage Hainans den japanischen Einfluß in diesen Gebieten nicht weiter anwachsen zu lassen. Man betrachte die Paracel-Inseln in London als einen etwaigen Flugzeugstützpunkt für Frankreich, von dem aus dann die französischen Truppen die indochinesische Küste mehr als bisher beherrschen könnten.

### Der Gegenzug

Heißgültig, ob Mandel mit oder ohne Wissen seiner Ministerkollegen gehandelt hat — unausführlich ist, daß durch dieses Vorgehen des französischen Kolonialministers, der übrigens Jude ist, der engherzige Mitarbeiter Clemenceau war und heute neben Paul Reynaud zu den Kriegstreibern in der französischen Regierung gehört, die Spannung zwischen Japan und den Westmächten außerordentlich verschärft worden ist. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Japan eben im Begriffe stand, gegen die in chinesischem Besitz befindliche Insel Hainan militärisch vorzugehen, da es in ihr eines der entscheidenden Widerstandspunkte Tschiangkaifangs und der antijapanischen Strömungen in China sieht. Da erhob Frankreich, von England sekundiert, Einspruch. Es ließ erklären, daß es, falls Japan auf Hainan Truppen lande, sofort ebenso viele französische Soldaten entsenden werde. Der Grund für dieses scharfe französische Vorgehen liegt darin, daß sich Frankreich in Indochina bedroht fühlt, wenn die dem französischen Gebiet unmittelbar vorgelagerte Insel Hainan in japanischen Besitz käme. Während nun Japan, auf den anderen Kriegsschauplätzen fast beschäftigt, einen Augenblick zögerte, hat Frankreich abermals einen Gegenzug unternommen. Das zeigt die Besetzung der dem untrittenen Hainan nahe benachbarten Paracel-Inseln. Die Welt sieht allerdings das französische Vorgehen, das eine schwache Stunde China's und eine Zwangslage Japans' kruppelios ausnützt, mit den in Paris so gebräuchlichen Phrasen von Völkerverständnis, vom Recht der Schwachen und was dergleichen Redensarten mehr sind, verdrängen läßt, muß denen überlassen bleiben, die sie so gern im Munde führen.

### Wolken über Nordafrika

Die Meldungen über Unruhen in Französisch-Nordafrika, die eigentlich nie ganz abreißen, haben sich in den letzten Tagen wieder verstärkt. In Paris gibt man den Ernst der Lage offen zu und erwägt Maßnahmen von großer Tragweite. Während die Zustände in Nordafrika in den Jahren nach dem Weltkrieg als eine Privatangelegenheit Frankreichs betrachtet wurden, die zwar die Weltöffentlichkeit immer wieder bewegte, aber keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Weltpolitik hatte, ist das heute anders geworden. Die tiefgreifenden Veränderungen, die dem Mittelmeerraum seit der Errichtung des Römischen Imperiums ein völlig neues politisches Gesicht gegeben haben, rücken das nordafrikanische Problem immer stärker in die Zusammenhänge der großen Politik. Eine Eingeborenensrevolution, die noch vor drei Jahren kein französischer Politiker ernst nahm, verursacht heute regelrechte Paniken. So hat der Bericht eines Pariser Zeitungskorrespondenten über eine Krabberversammlung in der Küstenstadt Constantine in Ägypten des Kolonialministeriums geradezu eine Panik ausgelöst. In dieser Versammlung wurde mit einer Deutlichkeit, die keine Zweifel offen läßt, erklärt: „Wenn Frankreich morgen in einen Krieg verwickelt wird, dann werden die Kraber mit verhängten Kränen aufhauen und in ihren Zelten bleiben.“ Wie gefährlich sich diese Dinge bereits zuspitzen haben, beweist auch der Ausdruck eines der besten Kenner Nordafrikas, des Generals Rogués, der den Völkern eines Generalresidenten befeidete: „In Nordafrika sind Frankreich am leichtesten die Fußfedern zu zerbrechen.“

In dem Jahrhundert, das seit dem Tage vergangen ist, da Frankreich in Nordafrika festen Fuß faßte und die türkischen Seeräuberstaaten in Besitz nahm, hat die Kolonie zahlreiche Wandlungen durchgemacht. Fast allen Perioden aber war eines gemeinsam: Unruhen, Aufstände, Klein-Kriege, mit denen die Eingeborenen die Fremdberrschaft abzuschütteln versuchten. Unmittelbar nach dem Weltkrieg schienen Ägypten, Tunesien und Marokko endlich befriedet zu sein. Optimisten glaubten, daß nun endlich das goldene Zeitalter für Französisch-Nordafrika anbrechen würde. Aber auch hier erwieb sich die Heftigkeit und Unerbittlichkeit geschichtlicher Entwicklungen. Die Welt, die Frankreich im Weltkrieg aus dem schwarzen Erdteil gerufen hatte, wird es nun nicht mehr los. 202 700 Soldaten und 120 000 Arbeiter, eine ganze Armee also, hatte man in den Jahren 1914 bis 1918 an die Front gegen Deutschland geworfen. Dieser Armee aus Afrika sind Versprechungen gemacht worden. Man hat den aufgeweckten und kriegerischen Krabbern vom Selbstbestimmungsrecht der Völker erzählt, für das sie angeblich kämpften. Man hatte ihnen die Deutschen als leidhaftige Teufel geschildert, ohne zu bedenken, daß damit zugleich die Achtung vor der weißen Rasse und vor der europäischen Kulturmission untergraben wurde.

Heute wissen die 14 Millionen Eingeborenen in Französisch-Nordafrika, daß Frankreich sie braucht, daß die Gubernation von 1918 auf die 700 000 Soldaten, die Ägypten, Tunesien und Marokko heute zu stellen hätten, stärker angewiesen ist, als das Frankreich von 1914 auf die 202 700 Mann. Die Söhne der wohlhabenden Kraber haben an der Sorbonne studiert, haben jahrelang in Frankreich gelebt — und dabei keine Schwächen kennengelernt. Jeder aufgeweckte Kraber weiß, daß Nordafrika heute das Kernstück von Frankreich's Großmachtstellung ist. Die Vergrößerung der französischen Bevölkerung, der katastrophale Geburtenrückgang veranlaßte den Generalstab, neben der Armee in Afrika (die wohlgeehrt kein Kolonialheer, sondern eine für den europäischen Kriegsschauplatz bestimmte Kampftruppe ist) auch im Mutterlande Eingeborenensformationen aufzustellen. Diese werden von Jahr zu Jahr vergrößert, und heute gibt es in Frankreich bereits zwei Divisionen, die ausschließlich aus Nordafrikanern gebildet sind. Daneben bestehen zahlreiche gemischte Verbände, von denen man allerdings wieder abzukommen scheint, da sich zahlreiche Fälle von Amoklauf ereignet haben, eine Erscheinung, die man den „Europa-Roller“ der Wägenhölzer nennen könnte.

Aus diesem Nebeneinander von Weiß und Dunkelbraun wird die dumpfe Ausweglosigkeit, die über der französischen Bevölkerungspolitik liegt, deutlich. Wer einmal beobachtet hat, wie ein blonder Polku aus Nordfrankreich, dem man sein germanisches Kaffenerbe deutlich anliest, auf einer Pariser Straße einem dunkelhäutigen Eingeborenen-Diener

## Die Luftthalia plant 28 Ozean-Überquerungen

### Kontinental- und Luftverkehr von 1936 und 1937 bis zur Einrichtung des Planverkehrs

Berlin, 4. Juli.

Mit Genehmigung der amerikanischen und der portugiesischen Regierung wird die Deutsche Luftthalia in der Zeit von Mitte Juli bis Ende Oktober auf der Strecke Lissabon — Porto — Kenzert wiederum verkehrswise einen planmäßigen Luftverkehr über den Nordatlantik durchzuführen, der wöchentlich je einmal in beiden Richtungen betrieben werden wird. Wie schon im vergangenen Jahre werden bei den Flügen die mit Junkers-Schwerlastmotoren ausgerüsteten Hochseeflugzeuge des Typs He 119 von Flörsch & Hoh Verwendung finden, die im Laufe der letzten Monate weiter verbessert wurden.

Nachdem die Deutsche Luftthalia schon im Jahre 1935 bekanntlich als erste Luftverkehrsgesellschaft der Welt acht planmäßige Verkehrsflüge auf dieser zweifellos schwierigsten Strecke ohne jeden Zwischenfall durchgeführt hatte, denen im Jahre 1937 10 planmäßige Flüge folgten, sind für dieses Jahr insgesamt 28 Ozeanüberquerungen in Aussicht genommen. Die Festlegung der für diese Flüge vorgesehenen Termine wurde so vorgenommen, daß sowohl die gute als auch die schlechte Jahreszeit im Laufe der Verkehrs-

reise erkundet werden kann. Das ist im Hinblick auf den geplanten ganzjährigen Luftpostverkehr zwischen Europa und den Vereinigten Staaten, der das Ziel der Arbeit der Deutschen Luftthalia ist, besonders wichtig.

Wenn dieser Dienst aufgenommen werden kann, steht zur Zeit noch nicht fest. Die diesjährige Verkehrsreihe soll jedoch zeigen, daß die technischen Voraussetzungen gegeben sind, den Planverkehr mit Vollflugszeugen zu eröffnen und damit eine wirkliche Schnellverbindung über den Nordatlantik zu schaffen.

### Flugzeug als Helfer am Ranga-Parbat

München, 4. Juli.

Das Flugzeug der Deutschen Himalaja-Expedition flog am Sonnabend, wie soeben gemeldet wird, bei günstigem Wetter zum vierten Male zum Ranga-Parbat und warf bei Lager 4 (8200 Meter) 12 Pakete mit Benzin, Ausrüstung und frischen Lebensmitteln ab. Da infolge des Neuschnees die Verbindung mit dem unteren Lager behindert war, war die Verbringung aus der Luft eine besonders wirksame Unterstützung der Bergsteiger durch das Flugzeug.

### Verkehrsverbrecher! Vater, Mutter, Sohn tot

Siegen, 4. Juli.

Zwischen den Orten Siegen und Rombach im Siegerlande ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein Dillinger Ingenieur wollte mit seinem Motorrad mit Beifahrer ein anderes Motorrad überholen, stieß dabei, sehr wegen eines Baum und dann gegen einen Garzengast. Der Fahrer, dessen Ehefrau und der 14jährige Sohn wurden auf der Stelle getötet, während der 10jährige Sohn schwere Verletzungen erlitt. Der Fahrer des anderen

Motorrades und seine Begleiterin kamen mit leichten Verletzungen davon.

### 300 Todesopfer des NSU-Weekendes

Neuzell, 4. Juli.

Das durch den Nationalfeiertag verlängerte Wochenende hat in den Vereinigten Staaten einen riesigen Verkehrsunfall gebracht, wobei sich wieder zahlreiche Unfälle ereigneten. Bislang sind über 300 Todesopfer gemeldet worden. Von diesen wurden etwa 200 Personen bei Autounfällen getötet, 80 ertranken beim Baden. Eine große Zahl Personen ist beim Abbrennen von Feuerwerk verletzt worden.

HEUTE BEILAGE

## Heimat und Volkstum